Menschen hinter Begriffen

Autor(en): **Riggenbach, Emanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **56 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-354118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Menschen hinter Begriffen

Die Sprache des täglichen Lebens birgt eine Fülle von Worten, deren Ursprung in Eigennamen zu finden ist. Wenige wissen, daß in ganz gebräuchlichen Bezeichnungen der Name eines Menschen fortlebt, der sich in irgendeiner Sache hervorgetan hat. Zahlreich sind die Beispiele aus Technik und Naturwissenschaft. Da geben Erfinder und Entdecker ihre Namen für Dinge, die heute zu Begriffen geworden sind.

Die Benennung der elektrischen Einheiten: Volt, Ampère, Watt, Ohm, sind die Namen bedeutender Männer dieses Wissensgebietes. Die Dahlie, Fuchsie, Georgine, Kamelie, Begonie und Magnolie wurde benannt nach den Botanikern: Dahl, Fuchs, Georgi, Camelli, Begon und Magnol. Aber nicht nur hinter Begriffen von nützlichen oder schönen Dingen können Namen von Menschen verborgen sein, gar häufig findet sich das gleiche bei recht unerquicklichen Sachen, wie etwa bei dem vom Raucher gefürchteten Gift Nikotin, das seinen Namen nach dem französischen Arzt Nicot hat, der den Tabak im 16. Jahrhundert einführte. Auch das so viel gebrauchte Wort Tank verdankt einem Obersten, Thomas Tank Burnal, sein Bestehen. Ein anderer englischer Oberst, Henry Shrapnell, hat als Erfinder eines Artilleriegeschosses diesem seinen Namen gegeben. Erstmals wurde diese Munition in der Schlacht bei Waterloo verwendet. Die Zwangsmethode des Boykotts hat schon manchen Widerstrebenden auf die Knie gebracht. Sie wurde auch gegen den im 19. Jahrhundert lebenden englischen Kapitän James Boycott angewandt, als er bei der Verwaltung eines großen Gutes Uneinigkeiten mit der irischen Landliga hatte. Von ihm stammt nun der Name eines solchen Vorgehens.

Ziemlich bekannt dürfte der Zusammenhang zwischen der Bezeichnung des Fallbeils und den Namen des französischen Arztes G. J. Guillotin sein. Jedoch ist die irrige Meinung gang und gäbe, daß dieser Arzt der Konstrukteur und Erfinder der Guillotine sei. Dem ist aber nicht so, denn er hatte mit der Sache nur so viel zu tun: Er bekämpfte als Mitglied der Nationalversammlung und als Menschenfreund die grausamen Hinrichtungen durch das Beil des Henkers und vertrat die Meinung, es müsse ein zuverlässiger Mechanismus diese blutige Arbeit übernehmen. Wie ein solcher zu konstruieren sei, wußte er nicht. Ein elsässischer Schreiner, namens Tobias Schmidt, hat die Erfindung dann gemacht. Die Bezeichnung Guillotine, die ein übereifriger Zeitungsmann für des Arztes Idee geprägt hatte, blieb an der Erfindung haften und hat Dr. Guillotin zu einer traurigen Berühmtheit verholfen, unter der er sehr litt.

In unserem Sprachgebrauch hat sich das englische Wort Sandwich für belegte Brötchen eingenistet und wird viel gebraucht. Wenige wissen, daß sein Ursprung zurückzuführen ist auf den Namen des Lords Sandwich, der ein leidenschaftlicher Spieler war und seine

Partien selbst zum Essen nicht unterbrechen wollte. Er ließ sich gewohnheitsgemäß geröstetes Brot mit Fleisch belegt an den Spieltisch bringen; so haftete schließlich diesen Brötchen sein Name an. Auch ein Spitzname kann in einem Begriff fortleben, wie etwa in dem Wort Grog. Es wurde von Matrosen geprägt, die Rache an einem Vorgesetzten mit diesem Uebernamen nehmen wollten, als er ihnen statt Rum ein Gemisch von Rum und heißem Wasser vorsetzen ließ.

Eigenartig ist der Zusammenhang zwischen der Bezeichnung Silhouette und ihrem Namengeber, dem französischen Finanzminister Silhouet. Er war nicht etwa der Schöpfer dieser jeder Ausschmückung entbehrenden Bildchen, er tat sich in einem ganz andern Gebiet, nämlich in der Sparsamkeit, außergewöhnlich hervor. So ist sein Name der «sparsamsten» aller Zeichnungsarten, der Silhouette, beigelegt worden. Ein Gegensatz hierzu bildet das Wort Gobelin. Es ist der Name eines Pariser Wollfärbers, der die prächtig gewobenen Teppiche erfunden hat.

Namen von Menschen, die einst gelebt, haben der Sprache für die Benennung mancher toten Begriffe dienen müssen; durch sie sind aber auch viele große Männer zu einem verdienten und bleibenden Gedenken gekommen.

Emanuel Riggenbach

Plädoyer für eine Verwaltungshochschule

Es gehört zu den Phänomenen unserer hochentwickelten Gesellschaft, daß sich die öffentliche Verwaltung in Bund und Kanton ständig ausdehnt. So stieg beispielsweise die Zahl des Bundespersonals im Zeitraum von 1939 bis 1962 von 65 325 auf 110 884. Eine ähnliche Zuwachsrate weisen die kantonalen Verwaltungen und Regiebetriebe auf. Es ist anzunehmen, daß dieser Vergrößerungstrend der Verwaltung auch in Zukunft anhalten wird. Die Ausdehnung der Verwaltung manifestiert sich jedoch nicht bloß in Beschäftigungsziffern – wenn man die Zahl der Verwaltungsangestellten in Beziehung zur jeweiligen aktiven Bevölkerung setzt, läßt sich sogar ein prozentualer Rückgang feststellen –, sondern in einem viel größeren Ausmaß in einer starken Ausdehnung der faktischen Kompetenzen der Verwaltung. Die Verwaltungssprachgebiete haben sich gewaltig vermehrt, und damit ist auch ein überproportional gestiegener Bedarf an geschultem, insbesondere auch akademisch geschultem Verwaltungspersonal entstanden.

Die meisten Kaderstellen innerhalb der Verwaltung sind heute mit Juristen und, in geringerem Umfange allerdings, mit Nationalökonomen besetzt. Mit Recht wies nun kürzlich der Basler Ver-